

interessiert abwenden, zumal wir gar nicht sicher wissen, ob diese Inhalte für Kinder tatsächlich so problematisch sind, wie wir Erwachsenen es annehmen« (FRICKE 2005, 272).

Stimmiger erscheint es, die schwierigen biblischen Zeugnisse nicht zu verbergen, sondern explizit zu thematisieren. So kommen die vielstimmigen Erfahrungen von Menschen mit Gott zum Tragen, aus denen sich nicht zuletzt das dynamische und lebendige Wesen dieser Texte speist. Religionsunterricht muss Optionen einer ehrlichen Auseinandersetzung damit bieten, z. B. indem das biblische Geschehen hinterfragt und das präsentierte Gottesbild kritisiert werden darf. Nicht vergessen werden sollte in diesem Zusammenhang, dass Grundschulkinder auch in ihrem Alltag Schwieriges wahrnehmen und bisweilen in erstaunlich selbstständiger Weise damit umgehen können. Eine aktive Auseinandersetzung mit schwierigen Bibeltexten kann den Schülerinnen und Schülern in dieser Hinsicht Optionen bieten, eigene Erfahrungen zu bearbeiten und die Welt zu deuten: »Die Lebenserfahrungen der Kinder können mit denen der Tradition in Beziehung gesetzt werden. Daraus ergeben sich Lern- und Entwicklungschancen (etwa die Erkenntnis: »Mir geht es so wie denen.«)« (FRICKE 2005, 556; vgl. OBERTHÜR 2011, 71). In methodischer Hinsicht bietet es sich an, dass Lehrerinnen und Lehrer nicht vorschnell »richtige« Erklärungen für problematische Aspekte der biblischen Texte vorstellen, sondern sperrige Fragen an ihre Lernenden zurückgeben und so ein Nachdenken in deren eigener Denk- und Verstehungslogik provozieren.

#### 4. Lernwege und methodische Anregungen

Bei der Methodenwahl im Umgang mit biblischen Texten ist stets zu beachten, dass die gegenwärtigen Lebenskontexte und -erfahrungen der Lernenden einerseits und die lebensbezogenen Glaubenserfahrungen in einem biblischen Text andererseits in eine produktive Wechselbeziehung (s. II.1) kommen können (vgl. u. a. RITTER 1989, 290 ff.). Ein Dialog zwischen der Welt des Lesers/Hörers und der Welt des biblischen Textes setzt voraus, dass die Kinder sich mit je ihrer Lebenswelt, ihrem subjektiven Wirklichkeitsverständnis und ihren Denkstrukturen in das Gespräch mit dem Text und den Mitlesern einbringen können und auf der anderen Seite die in einem Text aufbewahrten und tradierten Erfahrungen von den Kindern wenigstens ansatzweise wahrgenommen werden können. Auch der Stand ihrer religiösen Vorprägung und die jeweiligen entwicklungspsychologischen Voraussetzungen sind dabei zu bedenken. In diesem Sinne ist nach Lernformen zu fragen, die einen solchen Dialog zwischen Kind und Text anbahnen. Ob er gelingt, ist auch durch eine noch so geschickte Methodenwahl nicht zu garantieren. Welche Lernwege bzw. Methoden jeweils angemessen sind (s. III.1),

Hilger, Georg / Lindner, Konstantin: Biblisches Lernen mit Kindern, in: Hilger, Georg u. a. (Hg.): Religionsdidaktik Grundschule. Handbuch für die Praxis des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts, München 2014.

muss mit Blick auf die Verstehensmöglichkeiten der Kinder, auf den jeweiligen Text, sein Thema und seine Intentionalität, auf die Erfahrungswelt und entwicklungsbedingten Voraussetzungen der Lernenden reflektiert werden. Eine Vielzahl von Anregungen zu einer lebendigen und mehrperspektivischen Bibelarbeit findet sich in den einschlägigen Methodenbüchern zum Religionsunterricht (s. die Literaturhinweise in III.1).

#### Schritte eines interaktionalen und dialogischen biblischen Lernens

Im Kontext einer interaktionalen und dialogischen Begegnung mit biblischen Texten, bei der die Leser mit dem Bibeltext und in einer Lerngruppe miteinander in einen erfahrungsbezogenen Dialog kommen sollen, schlägt *Theophil Vogt* folgenden idealtypischen Dreischritt für die Bibelarbeit vor (vgl. VOGT 1985, 95–124): auf den Text zugehen (entdecken), vom Text ausgehen (erarbeiten), über den Text hinausgehen (aneignen). Bei diesem Zugang zu biblischen Texten bleiben sowohl die Leser als Subjekte im Dialog mit den anderen Lesern und mit dem Text im Blick. Die Richtung geht von den Kindern mit ihren Subjektanteilen hin zu dem Text mit seiner Gestalt und seinen Sinnschichten und wieder zurück zu den Wirkungen des Textes, die er bei den Kindern als Spuren hinterlassen hat.

Auf den Text zugehen – persönliche und assoziative Entdeckungen

Im Eröffnungsschritt muss Zeit und Raum geschaffen werden, um persönliche Alltagserfahrungen mit dem Text in Beziehung bringen zu können. Kinder müssen die Gelegenheit haben, eigene Entdeckungen am Bibeltext – der entweder von den Schülerinnen und Schülern selbst gelesen oder durch die Lehrkraft vorgetragen wird – zu machen und diese in ein Gespräch einzubringen. Dabei sollen sie ihre emotionale Nähe und Distanz zu dem Erzählten bzw. zu einzelnen Handlungsträgern der Erzählung erspüren und ausdrücken dürfen. Diesbezüglich müssen die Lehrenden Stille aushalten können, abwarten lernen und der Ungeduld bewusst entgegensteuern und genau hinhören auf das, was der Text an Bildern und Erinnerungen aufsteigen lässt und was Kinder vielleicht nur mit Satzstücken äußern (vgl. BALDERMANN 1996, 42 f.). Folgende Methoden können dem dienen: Vor dem Vorlesen des Bibeltextes werden ausgesuchte Schlüsselwörter aus dem Text verbildlicht oder Assoziationen dazu aufgeschrieben, die dann – wenn das Vorlesen an die entsprechende Stelle des Textes gelangt ist – von den Schülerinnen und Schülern eingebracht werden. Ein Text wird in Ruhe und Gelassenheit mehrfach vorgelesen; Schülerinnen und Schüler lesen ihn abschnittsweise – jeder so viel, wie er möchte. Wenn zwischendurch Pausen entstehen, ist das willkommen. Dem Gehörten kann man nachsinnen. Wer will, kann einzelne Worte oder Sätze, die ihm wichtig sind, noch einmal wiederholen. Nicht die mund-

gerechte Annäherung, sondern Annäherungen mit Widerständen und Blockaden gegen das zu schnelle Konsumieren schützen vor unproduktiver Langeweile bei biblischem Lernen. Je entfernter die Lernenden zum Bibeltext stehen, desto mehr sollte gerade dieser erste Zugang methodisch ausgedehnt werden. Entscheidend ist, dass eine persönliche Beziehung zum Text bzw. zur Erzählung und so eine emotionale und motivationale Basis geschaffen werden, an die sich ein intensives Befragen und Untersuchen des Textes anschließen kann.

#### Vom Text ausgehen – Arbeit am Text

Dieser Schritt, bei dem vom Text ausgegangen wird, ist dann produktiv, wenn der Text vor zu schneller Vereinnahmung geschützt und in seiner sprachlichen Gestalt ernst genommen wird. Dies kann geschehen, indem man Sinnabschnitte mit eigenen Überschriften versieht und sie in einer Bildfolge visualisiert. Auch ein Suchen nach Motiv- und Wortwiederholungen, das Zusammentragen der im Text vorkommenden Verben und das Aufspüren von Gegensätzen, von Ungereimtheiten und Widersprüchen im Sinne einer sogenannten dekonstruktiven Lektüre (vgl. KROPAČ 2010, 429) können dazu beitragen, die Andersheit des Textes wahrzunehmen und zu erspüren, was er sagt und was nicht. Eine Textbegegnung kann dadurch intensiviert werden, dass wörtliche Rede im Text mehrfach und sehr unterschiedlich nachgesprochen wird.

Methoden des »verzögerten Lesens« (KURZ 1998, 73 ff.) – z. B. etappenweises Lesen, bei dem Leerstellen mit alternativen Textvarianten aufgefüllt werden, Möglichkeiten erdacht werden, wie die Erzählung weitergehen könnte, puzzleartiges Verschneiden eines Textes, der dann als Textganzes rekonstruiert wird, etc. – unterbrechen verlangsamend einen zu schnellen »Verbrauch« und nur wiedererkennende Rezeption.

Eine Erkundung der Textwelt mit ihren Strukturen schärft den Blick für Eigenheiten. Solche Methoden schützen zugleich die Eigenständigkeit und Fremdheit eines Bibeltextes. Hans Zirker (vgl. ZIRKER 1998; dargestellt bei PORZELT 2012, 110–113) schlägt für die Erkundung folgende Gesichtspunkte vor: der *Raum* (z. B. Orte, an denen man sich trifft; Wege, auf denen man zueinander kommt oder voneinander weggeht; es gibt vielleicht ein rechts und links, oben und unten usw.), die *Zeit* (ein Früher oder Später, bestimmte und unbestimmte, in die Vergangenheit oder in die Zukunft gerichtete Zeitangaben usw.), die *Akteure und ihre Beziehungen* (die handelnden Personen(-gruppen) in unterschiedlichen Konstellationen, z. B. der Gegnerschaft oder Nähe, der Zuwendung, der Hierarchie und vor allem die Frage wie und ob sich Beziehungen im Laufe der Erzählung verändern), die *Werte* (Gutes und Schlechtes oder Böses, Schönes und Hässliches, Nützliches oder Schädliches, Wünschbares und zu Befürchtendes usw.), die *Erwartungen* (Mögliches und Unmögliches, Notwendiges und Zufälliges, Erfreuliches und Beängstigendes usw.). Je nach Text können die Kinder – unter Umständen arbeitsteilig – aufgefordert werden, die örtlichen oder zeitlichen

Gegebenheiten zu untersuchen, die Akteure aufzulisten und ihre Beziehung grafisch oder pantomimisch darzustellen, Parteinahme oder Ablehnung für / von dem, was als Gut oder Böse angesehen wird, herauszufinden, um so in eine intensive Begegnung mit dem Text verwickelt zu werden.

#### Über den Text hinausgehen – Gestaltwerdung/Verinnerlichung

Dieser dritte Schritt wird dann produktiv, wenn Erfahrungen mit dem Text sinnhaft zum Ausdruck gebracht werden können. Eine Vielfalt mehrperspektivischer Zugänge begünstigt das Eindringen in den Text und das Verinnerlichen des Textes. Dies kann auch einen Aneignungsprozess im Sinne einer nachhaltigen »Sicherung« fördern.

Von der Vielfalt der Lernwege einer kreativen Bibelarbeit heben Hanisch und Bucher unter anderem Folgendes hervor (vgl. HANISCH / BUCHER 2002, 105 f.):

- Das szenische Nachspielen, bei dem es sich immer wieder bewährt, auf einfache Requisiten zurückzugreifen, um ein hohes Maß an Anschaulichkeit zu erreichen. Möglichkeiten des von *Elisabeth Buck* entfaltenen »bewegten Religionsunterrichts« bieten dabei viele Optionen, den biblischen Erzählungen ganzheitlich nachzuspüren.
- Die musikalische Nachgestaltung mit Orffschen oder selbst gebauten Instrumenten oder auch körpereigenen Möglichkeiten. Dialoge können in Klänge umgesetzt, Stimmungen (z. B. Steigerungen und Abfallen der Spannung) durch klangliche Untermalung ausgedrückt werden.
- Die bildhafte Nachgestaltung durch das »Westentaschentheater«. Die Handlungsträger werden von den Kindern aus Papier gerissen und auf den Tageslichtprojektor gelegt. Anhand dieser Figuren oder auch sogenannter »biblischer Erzählfiguren« wird die Geschichte nacherzählt.
- Die Rekonstruktion der Geschichte anhand vorgegebener Bildgeschichten. Einzelnen Bildern können die Kinder bestimmte Erzählpassagen zuordnen.
- Das Zusammenstellen eines Erzáhlbuches, in dem die Kinder bestimmte biblische Geschichten schriftlich wiedergeben und illustrieren.

Die Kinder sollen bei diesen Lernwegen selbst erspüren, dass die biblischen Erzählungen und Texte etwas mit ihnen selbst und mit ihrem Leben zu tun haben und für sie bedeutungsvoll werden können.

#### Zusammenfassung:

Kinder, vor allem jüngere, mögen biblische Erzählungen, wenn sie auch ihre Emotionen ansprechen und nicht immer auf die gleiche Weise behandelt werden. Biblischer Unterricht kann mit Offenheit und mit positiver Resonanz rechnen, wenn biblische Texte spannend, wichtig und schön sind, wenn der Unterricht methodisch variantenreich ist und die Kinder sich die Texte aktiv aneignen können.